



Dass das Pflegeheim der Gemeinden ein gelungenes Werk ist, davon überzeugten sich etwa zweihundert geladene Gäste am vergangenen Montag anlässlich der offiziellen Einweihung. Und der Eindruck verstärkte sich noch bei einem Rundgang, der einem die grosszügige Konzeption und die grosse Behaglichkeit, welche die Räume ausstrahlen, so richtig vor Augen führte. Während die oberen vier Stockwerke der Unterkunft der Pflegebedürftigen dienen, sind in den Untergeschossen die Küche, die Wäscherei und alle weiteren technischen Installationen angebracht, die auf den ersten Blick etwas zu grosszügig erscheinen. Man muss indessen wissen, dass sie bereits für den Vollausbau geplant und erstellt wurden. Die Heizzentrale liegt — wohl aus Sicherheitsgründen — etwas vom Haupttrakt entfernt.

Es waren der Dankesworte viele, die ausgetauscht wurden, und die Freude, für die ärmsten unserer Mitmenschen etwas getan zu haben, spiegelte sich in allen Gesichtern. Ende Februar werden nun die Räume bezogen. Die Pflegelinge aus dem alten Spitalgebäude werden sich sicher rasch heimlich fühlen und ihrem alten Domizil keine Träne nachweinen. Dem neuen Pflegeheim indessen wünschen wir zu seinem Start viel Erfolg und in alle Zukunft viel Glück. W. B.

◀ Blick auf den Haupteingang, der sich im Nebentrakt befindet. Links ist die Verwaltung, rechts der Personalverpflegungsraum untergebracht. Im Hintergrund das Wohnheim.

Das neue Pflegeheim

Beilage der «Schaffhauser Nachrichten»
Donnerstag, 13. Februar 1969 Nr. 36

Dass der Kanton Schaffhausen der walddreichste Kanton der Schweiz ist, erweist sich für das Pflegeheim der Gemeinden als doppelter Vorteil. Erstens ermöglicht das viele anfallende Holz ein Heizen der Räumlichkeiten mit Holzschmelzen — keine Angst, die Oefen sind auch für Öl eingerichtet — und zweitens präsentierte sich im Staatswald auf dem Geissberg ein Aboleer Gebiet, das für ein Heim für alternde und kranke Menschen wie geschaffen schien. Nicht nur das: auf dem Geissberg entsteht ein eigentliches Zentrum der Hilfe am kranken Menschen. 1955 wurde dort das neue Kantonsspital eingeweiht, wenige Schritte davon entfernt befindet sich nun das neue Pflegeheim, in einer ersten Ausbauphase vollendet — eine Erweiterung sieht die Vergrösserung der Kapazität von 160 auf 250 Betten vor. Bereits hat aber das Schaffhauservolk einen Kredit von 45 Millionen Franken zur Erweiterung des Kantonsspitals bewilligt, so dass nach der endgültigen Fertigung beider Objekte Hunderte betagter und kranker Menschen auf dem Geissberg Ruhe und Erholung finden werden.

Unser Pflegeheim

Gut Ding will Weile haben! Im Jahre 1951 reichte Herr Kantonsrat Illi eine Motion ein, die dahin ging, ein kantonales Altersheim zu schaffen. In einer umfassenden Vorlage vom 24. März 1953 nahm der Regierungsrat Stellung zum Altersproblem und kam zum Schluss, dass die Versorgung von körperlich und geistig gesunden alten Leuten als Aufgabe der Gemeinden dezentralisiert durchgeführt werden soll, dass dagegen die Errichtung eines Pflegeheimes für Altersschwache, Gebrechliche und chronisch Kranke zentral gelöst werden könne. Der Grosse Rat stimmte dieser Auffassung am 15. Februar 1954 grundsätzlich zu, betrachtete ein Pflegeheim als dringend und beauftragte den Regierungsrat zu prüfen, ob sich ein solches provisorisch in den Gebäuden des alten Kantonsspitals an der Hintersteig einrichten lasse. Mit seinem Bericht vom 9. November 1954 erstattete der Regierungsrat Bericht, dass sich das Vordergebäude des alten Kantonsspitals hierzu eignen würde. Das Hintergebäude und das Logierhaus Birch komme nicht in Frage. Am 6. Dezember 1954 beschloss der Grosse Rat, es sei das Vordergebäude des alten Kantonsspitals provisorisch in seinem damaligen Zustand, ohne Ausführung von Umbauarbeiten, als Pflegeheim einzurichten und zu möblieren. Für die Möblierung wurde aus dem Bartschischen Anwartsfonds ein Betrag von 350.000 Fr. bewilligt. Gleichzeitig wurde der Regierungsrat beauftragt, in der Nähe des neuen Kantons-



◀ Rückseite des Heimtraktes. Links ist noch der Nebentrakt, in dem sich auch die Verwaltung befindet, sichtbar.

spitals ein neues Pflegeheim zu projektieren.
 Mit der Uebergangslösung befasste sich hierauf die Gemeindedirektion und bereits am 1. Juli 1955 konnte das Heim eröffnet werden. Das Provisorium war für 5, höchstens 9 Jahre gedacht, es sind nun fast 14 daraus geworden. Trotzdem darf festgestellt werden, dass sich die getroffene Lösung gelohnt und bewährt hat; ohne diese Möglichkeit wären wir in arge Bedrängnis geraten.
 Inzwischen wurde für die Errichtung des neuen Pflegeheimes ein Ideenwettbewerb durchgeführt. Die Architekturfirma K. Scherrer und K. Pfister wurde als Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe betraut. Mit seiner Vorlage vom 27. Dezember 1962 beantragte der Regierungsrat dem Grossen Rat, den erforderlichen Kredit zu bewilligen und gleichzeitig festzulegen, dass die Betriebsdefizite des Pflegeheimes von den Gemeinden in Form von jährlichen, nach der Einwohnerzahl errechneten Beiträgen zu tragen seien, wobei an diese Aufwendungen vom Kanton Subventionen gemäss einschlägigem Dekret (Minimum 30 Prozent) ausgerichtet werden sollen. Der Grosse Rat stimmte am 14. Oktober 1963 dem Antrag zu und bewilligte einen Kredit von 19 074 400 Fr. (Baukostenindex 1. April 1963). In der kant. Volksabstimmung vom 2. Februar 1964 wurde die Vorlage mit dem Ergebnis von 12 173 Ja

Der eigentliche Heimtrakt mit seinen grossen Balkonen, von denen durch den lichten Baumbestand doch noch ein Blick auf die Stadt und dadurch ein lockerer Kontakt zur pulsierenden Mitwelt möglich ist.

und nur 1311 Nein ausserordentlich gut angenommen.

Vor einigen Tagen konnte nun das neue Heim eingeweiht werden, und über das Wochenende vom 15. und 16. Februar steht es der Bevölkerung zur Besichtigung offen, und am 26. Februar werden die Patienten durch eine Rotkreuzkolonne, die in Schaffhausen Dienst leisten wird, ins neue Heim verlegt.

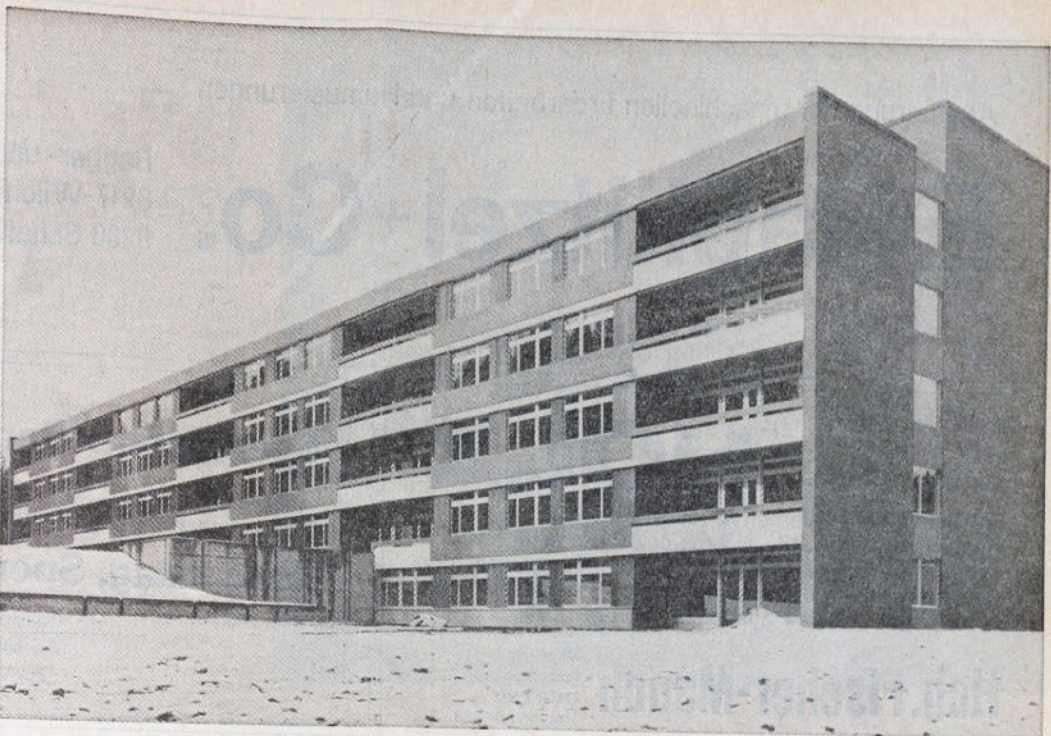
Das bisherige Pflegeheim ist seit einer Reihe von Jahren mit 80 Patienten voll belegt. Die Krankentage stiegen von 19 762 im Jahre 1956 auf 29 749 (Maximum) im Jahre 1968. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer pro Patient betrug in den letzten Jahren 200 bis 225 Tage. Von den Heimsinsassen sind etwa ein Viertel Männer und drei Viertel Frauen, 77 Prozent stehen im Alter zwischen 70 bis 100 Jahren. Die Totalausgaben haben von 386 000 Fr. im Jahre 1956 auf 920 000 Fr. zugenommen, die Durchschnittskosten pro Krankentag sind im gleichen Zeitraum gestiegen von Fr. 19.57 auf Fr. 30.96, die Patiententage von 10 Fr. auf 16. Fr.; ab 1. März 1969 beträgt sie 19 Fr. Die Gemeinden leisteten im Jahre 1968 400 000 Fr., und im laufenden Jahr sind 550 000 Fr. erforderlich, was rund Fr. 7.60 pro Einwohner ergibt. Per Ende 1968 erzielt die Rechnung einen Einnahmen-Ueberschuss von rund 5000 Fr.

Sicher dürfte die Frage interessieren, ob das erforderliche Personal bei grösserer Patientenzahl zur Verfügung stehe. Das neue Bettenhaus umfasst 4 Stockwerke zu je 40 Betten. Das oberste Geschoss muss bis auf weiteres für internes Personal und für die Schülerinnen der Pflegerinnenschule reserviert bleiben. 80 Betten sind von bisherigen Patienten belegt, so dass neu noch 40 aufgenommen werden können. Es ist vorgesehen, ein Geschoss als sogenannte Schulstube für die Schülerinnen zu bestimmen, wo diese in der praktischen Arbeit ausgebildet werden. Wir dürfen sagen, dass das Personal für 120 Patienten — wenn auch nicht von allem Anfang an — zur Verfügung stehen wird.

Die ärztliche Betreuung der Patienten erfolgt durch Herrn Dr. med. Albert Kind als Chefarzt und Fr. Dr. med. I. Graf, die bisher am Bezirksspital Rütli tätig war. Letztere ist gleichzeitig Schulleiterin der Pflegerinnen-Schule; wir hoffen, dass der 2. Kurs im Mai dieses Jahres begonnen werden kann.

Mit der Verwirklichung des Pflegeheimes ist ein weiterer Schritt zur Lösung des Altersproblems getan. Es sei mir in diesem Zusammenhang der Hinweis gestattet, dass man im Kanton Schaffhausen auch hinsichtlich der Erstellung von Altersheimen nicht untätig geblieben ist. Seit 1956 sind 7 neue Altersheime entstanden, nämlich «Schönbühl» in Schaffhausen (Evang. Gesellschaft), Gemeinden Schleithelm, Schaffhausen, Ramsen, Stein am Rhein, Neuhausen a. Rhf. und nochmals «Schönbühl» in Schaffhausen. Der Neubau der Künzle-Schule in Schaffhausen ist im Rohbau vollendet, womit dann rund 600 Plätze für gesunde alte Leute zur Verfügung stehen. Geplant wird in Schaffhausen, Neuhausen a. Rhf., Thayngen, Neunkirch

Nebentrakt mit dem Verpflegungssaal für das Personal. Deutlich ist darauf das Faltdach zu sehen, welches vor allem dem Innenraum — weil mit Holz ausgekleidet — das Gefühl warmer Behaglichkeit gibt.



und Schleithelm. All das lässt ein erfreuliches Verständnis für das Problem Nummer eins, nämlich das Alter, erkennen. Dass die Mittel des Barthschen Asylfonds einen gewissen Anreiz zum Bau von Altersheimen bildeten, sei nur am Rande vermerkt. Es konnten aus diesem insgesamt 804 000 Franken verwendet werden.
 Die andere Hälfte des erwähnten Fonds wird für den Bau des neuen Pflegeheimes eingesetzt. Im übrigen werden diese Kosten voll vom Kanton getragen, während der Betrieb selbst von den Patienten und den Gemeinden zu finanzieren ist. Wie uns die Architekten und das Hochbauamt versichern, kann die beruhigende

Erklärung abgegeben werden, dass sich die Baukosten im Rahmen des Vorschlages halten werden. Das neue Haus ist etwas abgelegen, doch wird vorgesehen, tägliche Besuchszeiten einzuführen und eine Haltestelle des Autobusses beim Pflegeheim einzurichten. Das heutige Gebäude an der Hintersteig wird am 1. März von der Georg Fischer AG als Eigentümerin übernommen. Wir wollen hoffen, dass das neue Pflegeheim ebenso wie das bisherige den Patienten auch wirklich Heim sein werde und dass alle darin Tätigen sich bewusst sind, an der Erfüllung einer schönen menschlichen Aufgabe mitarbeiten zu dürfen. F. Fischer, Regierungsrat

Problemstellung und Projekt

Ein «Pflegeheim» unterscheidet sich vom Akut- und vom Chronischkranken-Spital dadurch, dass seine Insassen wohl der Betreuung und Pflege, nicht aber der intensiven medizinischen Behandlung bedürfen. Das bedeutet, dass die Bettenabteilungen wegen der langen Verweildauer der Patienten besonders sorgfältige Planung erfordern, während die Behandlungsabteilung auf ein Minimum reduziert werden kann, besonders wenn, wie im vorliegenden Fall, der Bau in nächster Nähe eines Akutspitals erstellt werden kann.

Es war deshalb ein Glückfall, dass das Pflegeheim Schaffhausen so nahe beim Kantonsspital in derselben schönen Waldpartie des Staatswaldes auf dem Geissberg errichtet werden konnte. Dabei lag es nahe, zu untersuchen, ob daraus noch weitere Vorteile gezogen werden könnten, wie zum Beispiel die Zusammenlegung der Wäscherei. Doch erwiesen sich die Betriebsverhältnisse in den beiden Anstalten als zu verschieden, so dass auf solche Zusammenlegungen verzichtet werden musste.
 Die kubische Gliederung der Baugruppe zeigt im Aeusseren die drei deutlich voneinander abgesetzten Bauteile: das vier-

geschossige, fast 100 Meter lange Bettenhaus mit 160 Patientenbetten, das später auf 250 Betten erweitert werden soll, und den davon klar abgesetzten eingeschossigen Behandlungs- und Verwaltungstrakt, dessen Räume sich um ein Atrium gruppieren. Rückseitig, in einem Abstand von ca. 50 Metern von letzterem und dadurch in keiner Weise mehr störend, liegt das Heizgebäude.

Behandlungs- und Verwaltungstrakt

Betrifft man die Eingangshalle des Behandlungs- und Verwaltungstraktes durch den Haupteingang, der zugleich Hauptzugang für das Bettenhaus ist, so fällt der Blick auf das mit Pflanzen geschnürte Atrium: Man befindet sich sogleich in einer schönen und einladenden Atmosphäre. Zu rechter Hand liegt der grosse, unterteilbare Speisesaal, der auch Versammlungen und festlichen Anlässen dient. Primär ist er aber für die Personalverpflegung bestimmt. Sein Charakter wird durch eine holzverkleidete Faltdache geprägt. Die innere Längswand mit dem breiten Buffet ist ebenfalls ganz mit Holz verkleidet. An der einen Cauerwand befindet sich eine kleine Bühne, die andere wird ein Wandgemälde erhalten.

Das neue Pflegeheim der Gemeinden des Kantons Schaffhausen

Architekten: Karl Scherrer BSA/SIA, Karl Pfister SIA

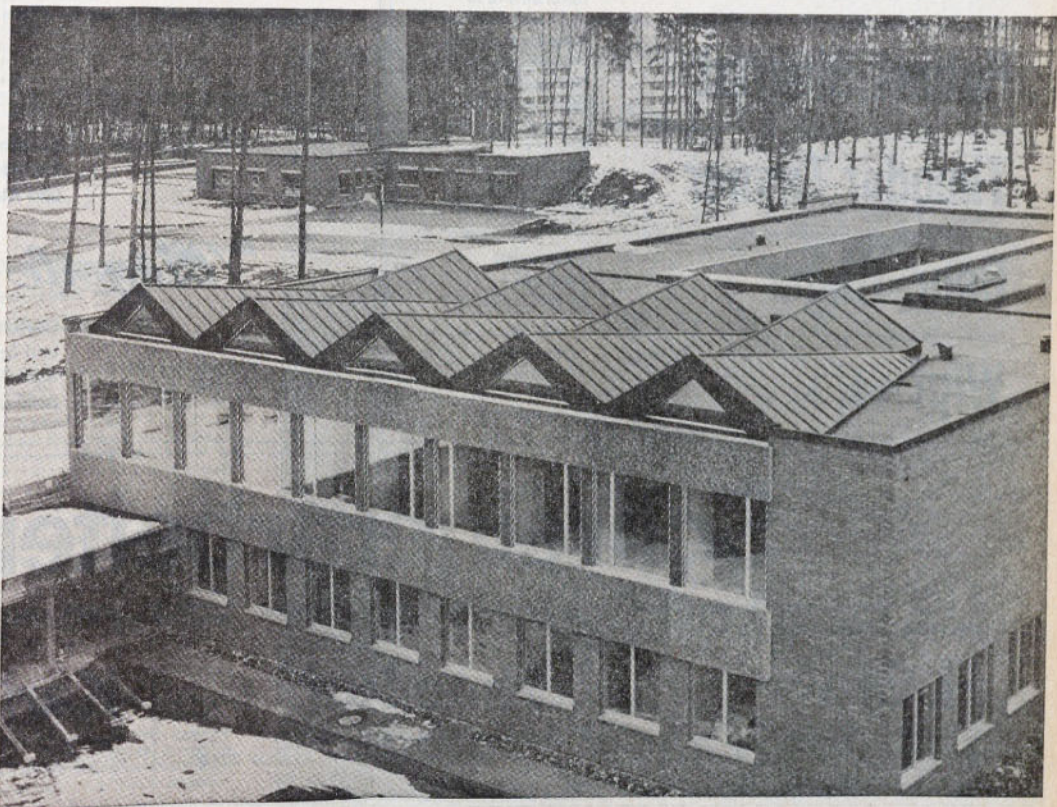
Mitarbeiter: Meinrad Scherrer, Dipl. Arch. SIA, Peter Hartung, Architekt

Oertliche Bauführung: Kantonales Hochbauamt Schaffhausen

Bauingenieur: A. Wildberger, Schaffhausen, H. G. Käser, Schaffhausen

Elektroingenieur: E. Olbrecht, Feuerthalen

Sanitäringenieur: K. Bösch, Zürich
 Heizungingenieur: W. Wirthensohn, Luzern



Zu linker Hand schliesst sich die Verwaltungsräume an. Ihnen vorgelagert ist die Portierloge.

Die Verwaltungsräume umfassen ein Sitzungszimmer, die Räume für den Verwalter und die Buchhaltung, der Hausbeamtin und der Oberschwester sowie das Büro der Aerzte.

Die Behandlungsräume beschränken sich auf einen Behandlungsraum mit Röntgeneinrichtung, einen Warterraum, ein Labor und eine Apotheke. Sind weitergehende Behandlungen erforderlich, so werden die Patienten ins benachbarte Kantonsspital verbracht.

Das Untergeschoss dieses Traktes, das auf drei Seiten über Terrain liegt und dadurch reichlich Tageslicht erhält, umfasst die Küchen- und die Waschküchenräume. Die Küche ist mit Fliessband, System Kreis, ausgestattet, das eine rasche Verteilung der Speisen in vorgewärmte Gefässe gestattet. Ein ausgeklügeltes System von Kästen, auf denen mit Zeichen und Farben Art und Menge der jedem Insassen zuzumessenden Speisen vermerkt sind, sichert fehlerfreie Verteilung. Die in die Gefässe eingebauten Wärmekörper gewährleisten die Warmhaltung der Speisen bis zu nahezu einer Stunde. Die Zufuhren zur Küche erfolgen vom vertieften Hof her über eine Laderampe, von der aus sie direkt der Rastküche oder dann den Vorratsräumen zugeführt werden können. Dass Küche wie Waschküche mit modernsten Apparaten und Einrichtungen versehen sind, versteht sich von selbst.

Im 2. Untergeschoss befinden sich technische Räume (Lüftung, Sanitärverteilung usw.) und die Luftschutzräume. Ein gross dimensionierter begehbare Leitungsgang verbindet dieses Geschoss unterirdisch mit dem Heizgebäude.

Das Bettenhaus

Das Bettenhaus enthält in vier gleichen Geschossen 16 Gruppen zu je 10 Betten. Jede dieser Gruppen umfasst ein 4-Betten- und drei 2-Betten-Zimmer, einen Tagraum (Wohnraum) und eine Sanitärgruppe, bestehend aus einem Arbeitsraum für die Schwestern und einem grossen, mit Rollstuhl befahrbaren WC. Alle diese Räume münden auf einen kurzen internen Korridor mit Vorplatz. Sie werden so zu einer «Wohnheit» zusammengefasst und es können sich, wenn die Heimleitung es versteht, die richtigen Leute zusammenzuliegen, eine Art Familien bilden. Reichliche Verwendung von Holz und sorgfältige Ausschmückung mit Bildern sorgen für die erwünschte Wohnlichkeit, auf die besonderer Wert gelegt wurde. Ein erheblicher Kredit für künstlerischen Schmuck, der ganz auf das Innere der Gebäude konzentriert wurde, und Geschenke aller Gemeinden des Kantons erlaubten es, ausschliesslich Originale (Oelbilder, Aquarelle, Lithos und graphische Blätter) aufzuhängen. Zur Wohnlichkeit tragen auch die geräumigen geschützten Balkone bei, die vor den Tagräumen und den Vierbettzimmern liegen.

Die auf der Nordseite des Hauptkorridors liegenden Nebenräume entsprechen mit wenigen Aenderungen denjenigen eines Akutspitals: Da finden wir Isolierzimmer für schwerkranke oder unruhige Patienten, das Stationszimmer der Schwestern und die Verteilküche, von der aus die Speisen auf dem Geschoss verteilt werden, ferner Bäder, Wäsche-, Geräte- und Kofferräume, Räume für Reinigung und Blumenpflege, endlich, auf die Geschosse verteilt, Untersuchungszimmer, Sprechzimmer, Zimmer für Zahnarzt und Coiffeur, für Assistenten, für kranke Schwestern.

Im 1. Untergeschoss, das auf der Nordseite und im östlichen Teil der Südseite über Terrain liegt, befindet sich, direkt an die Treppenhalle anschliessend, eine Raumgruppe für Arbeitstherapie mit Blick auf Garten und Wald. Daneben umfasst dieses Geschoss eine Raumgruppe für Sterbefälle, ferner Arbeits- und Magazinräume sowie die Luftschutzräume für das Bettenhaus.

Die Haupttreppe mit der Liftgruppe der Personen- und Bettenaufzüge liegt an geräumigen Hallen, die zur vorgesehenen späteren Erweiterung überleiten, womit dann diese vertikalen Hauptverbindungen an zentrale Stelle des Bettentraktes rücken. Daneben besteht am gegenüberliegenden Ende des Bettenhauses ein Nebentreppehaus mit Personenlift.

Das Heizgebäude

Die Gestaltung des Heizgebäudes wurde durch die Wahl der Brennstoffe stark beeinflusst. Der Wärmebedarf wird durch zwei Heizkessel gedeckt, deren einer mit Öl, der andere mit Holzschnitzeln betrieben wird. Schaffhausen gehört zu den prozentual waldeichsten Kantonen der Schweiz. Ein Teil des anfallenden und nicht mehr absetzbaren Kleinholzes einschliesslich von Stämmen bis zu etwa 18 cm Durchmesser wird im Wald in kleine Schnitzel zerhackt und automatisch verfeuert. Diese Schnitzel, die in Ladewagen angeführt werden, können direkt in den Holzsilos gekippt werden. Dies wurde möglich durch Tieflegung des Heizraumes und durch Anlehnung des Heizgebäudes an eine Bodenerhebung, so dass auf das Dach desselben gefahren werden kann. Durch diese Anordnung wurde eine komplizierte und teure Hebevorrichtung erspart.

Ausser den Räumen für die Heizung und ihre Tankanlage enthält das Heizgebäude die betriebseigene Transformatorstation (Strombezug als Hochspannung) und die elektrische Hauptverteilung, einen Notstromgruppe, ferner das Büro des Betriebstechnikers, einen Raum für die Forstverwaltung, endlich Garagen und Werkstatt für den internen technischen Betrieb.

Die Fassaden des in konventioneller Backstein/Beton-Konstruktion ausgeführten Baues zeichnen sich aus durch die Verwendung von Sichtbacksteinen (2-Schalen-Mauerwerk), vorfabrizierten Waschbeton-Brüstungselementen, die auf der Südseite im Wechsel mit Weiss- und Holz/Aluminiumfenstern, deren Zwischenfelder mit neuartigen, äusserst sind. So ist eine der Umgebung wie dem Charakter des Gebäudes gut entsprechende, praktisch unterhaltsfreie Aussenhaut entstanden.

Der architektonische Ausdruck wurde einerseits in der Spannung zwischen dem Bettenhaus und dem niedrigen Komplement, andererseits im verschiedenen Ausdruck der Fassaden des Bettenhauses gesucht, die das Innere widerspiegeln: offener und ruhig durchgehend auf der Seite der Bettzimmer (Süd-

Einfach und zweckmässig sind die Aufenthaltsräume eingerichtet. Blumen- und Bilderschmuck verhelfen auch hier zu erhöhter Wohnlichkeit.

front), geschlossener und die Pflegeeinheiten betonend auf der Nebenraumseite (Nordfront). Der Sichtbackstein knüpft an die Farböne des Waldes an; zusammen mit dem Holz der Zwischenpfeiler erstrebt er Wärme des farblichen Ausdrucks. Ihm gegenüber stehen der kühlere Sicht- und Waschbeton und das fröhliche Weiss der Brüstungen der Südfront.

In technischer Beziehung ist zu erwähnen, dass sämtliche Räume mit Zu- und Abluft künstlich belüftet sind. Einwandfreie Lüftungsverhältnisse sind in einem Pflegeheim besonders wichtig. Die Raumtemperaturen werden örtlich, in jedem Raum für sich, mit Zuliefer-thermostatventilen gesteuert, eine Anordnung, die das Leitungssystem vereinfacht.

Krankentruf, Suchanlage und die übrigen technischen Einrichtungen entsprechen einem guten Standard eines solchen Baues, beschränken sich aber auf das Notwendige und Zweckmässige.

Die Umgebung

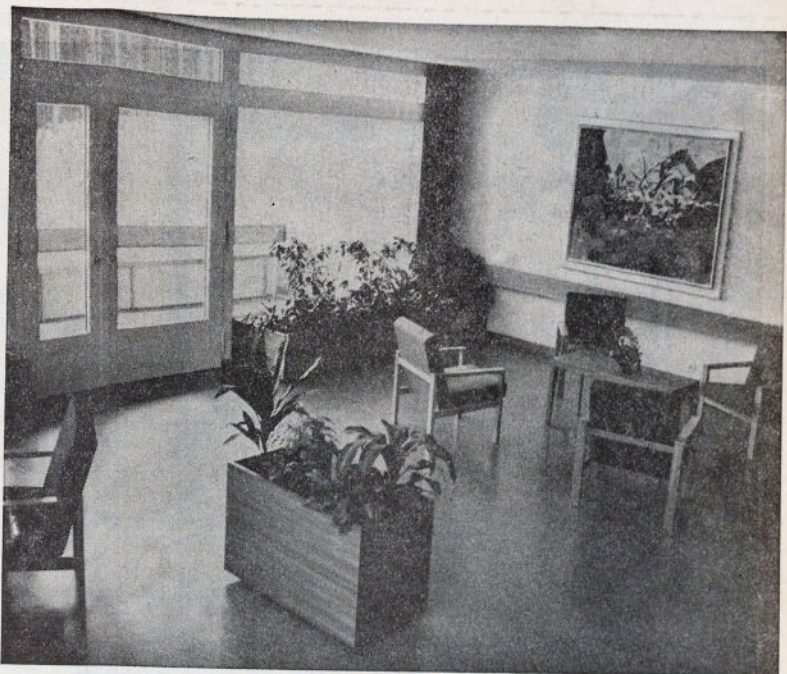
Die Umgebung ist mit einfachen Mitteln gestaltet, der Wald möglichst nahe an die Gebäude herangerückt. Gegen Süden ist der Waldgürtel stark ausgeleitet. So kann der Blick von den Bettzimmern und Tagräumen aus zwischen Föhren, Buchen und Eichen hindurch auf einen Teil der Stadt schweifen und die Verbindung mit dem pulsierenden Leben aufrecht erhalten.

Zwischen Gebäude und Wald herrschen Grünflächen vor. Akzente mit Blumen sind auf wenige Stellen konzentriert: vor den Räumen der Arbeitstherapie und beim Haupteingang. Niedrige Sträuchergruppen werden dem Wald entnommen, künstliche «Gartenanlagen» vermieden. Die Parkflächen sind in Streifen aufgeteilt, um grössere leere Flächen zu vermeiden.

Das Pflegeheim wechselt seinen Standort

Am Montag wurde das neue Pflegeheim der Gemeinden des Kantons Schaffhausen an der J.J. Wepferstrasse Nr. 12 eingeweiht und wird drei Wochen später in Betrieb genommen werden. Die Heiminsassen im alten Kantonsspital werden in das schöne Heim auf dem Geissberg übergeführt werden. Am 27. Februar wird es so weit sein. Eine Rotkreuz-Kolonne wird den Transport fachgemäss ausführen. Gleichsam als Parallele zum Umzug im Jahre 1954 vom alten in das neue Kantonsspital wird sich nach ziemlich genau 15 Jahren auch diese Zügelle vollziehen. Damals im Mai waren es 220 Patienten, die von einer Sanitäts-

Erste Aufgabe der Pflegerinnen wird es sein, sich mit den vielen modernen Hilfsmitteln, die ihnen die Arbeit wesentlich leichter machen, vertraut zu machen. Jede der 16 Wohnzellen ist mit einem solchen Badezimmer mit Lift versehen.



Rekrutenschule übergeführt wurden, diesmal werden es deren 80 sein. Sie werden die ersten beiden Stockwerke in Besitz nehmen. Es stehen ihnen je Etage zwölf stättlich ausgerüstete Zweier- und Vierer-Zimmer zur Verfügung. Der ebenfalls gleich eingeteilte dritte Stock wird im Laufe des Monats März ebenfalls in Besitz genommen werden, liegen doch bereits eine grosse Anzahl Anmeldungen vor. Der vierte Stock ist vorläufig für das Personal reserviert, wird aber, sobald die notwendigen Unterkunftsbedingungen vorhanden sind, ebenfalls unsern Kranken zur Verfügung stehen.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort zum Personalbedarf: Im jetzigen Heim beschäftigen wir bei durchschnittlich 60 Patienten 59 Angestellte, d. h., dass für einen Patienten 0.75 oder für 4 Patienten 3 Angestellte benötigt werden. Wenn wir also das neue Heim mit 120 Betten belegt haben, so erfordert das einen Personalbestand von ca. 90 vollbeschäftigten Angestellten. Bei der vollen Belegung von 160 Betten dürfte die Zahl von 100 Angestellten überschritten werden. Für den Nichtangeweihten mag diese Zahl sehr hoch erscheinen. Ein gleichartiges Pflegeheim für Chronischkranke in einem benachbarten Kanton benötigt für seine 180 Patienten 130 Angestellte, was genau der gleichen Quote entspricht. In den Akutspitälern wird bereits mit 1.2 Angestellten und mehr pro Patient gerechnet. Es ist zu bedenken, dass es sich bei den Bewohnern unseres

richtigt und warm zu jedem einzelnen Patienten kommen wird, und zwar so, wie es in der Küche von geschickten Händen angerichtet wird. Aber darüber einmal später, wenn alles gut eingepflegt ist.

Unser Personal sieht mit froher Zuversicht dem Umzug in das neue Pflegeheim auf dem Geissberg entgegen und ist gewillt, die Anlaufschwierigkeiten auf sich zu nehmen und zu meistern. Möge auch vom alten Heim der gute Geist in das neue hinüber genommen werden, dann muss uns nicht bange sein.

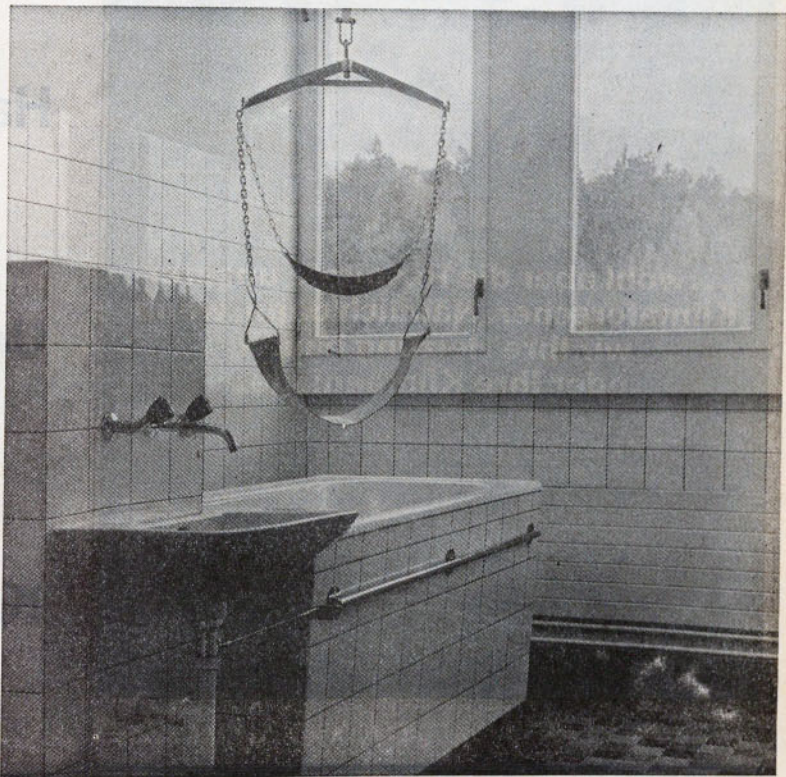
Walter Graf, Verwalter

Aufnahmen: Max Baumann (5) und Bruno + Eric Bühler (2)

Tage der offenen Tür

Um der Bevölkerung des Kantons Schaffhausen Gelegenheit zu geben, das neue Pflegeheim zu besichtigen, werden die Türen geöffnet am:

Samstag, 15. Februar
Sonntag, 16. Februar
Montag, 17. Februar



Schule und Ausbildungsstation

MR Sehnecht, Freude und Dankbarkeit sieht auch die junge Pflegerinnenschule der Eröffnung des neuen Pflegeheims entgegen.

Wie unvorstellbar wäre doch eine Schule für praktische Krankenpflege ohne eigene Ausbildungsstation. Eine besondere Freude bereitet es uns, dass wir im Pflegeheim ein Stockwerk als sogenannte «Schulstation» einrichten dürfen. Neben wir das Betten an unserm Schleinpatienten im Schulzimmer, bereitet uns dies keine besondere Schwierigkeiten. Erst im praktischen Einsatz stellt sich dann heraus, ob die Schülerin bereits über die Geschicklichkeit und Geduld verfügt, um ein schmerzhaftes, vielleicht deformiertes Glied fachgerecht und bequem zu lagern. Daher ist die Mitarbeit, Ueberwachung und Betreuung der Schülerin durch eine verständnisvolle Krankenschwester oder die Schulschwester direkt am Krankenbett von grosser Bedeutung.

In der Schule versucht man, den Schülerinnen das Leitbild der Pflegerin zu zeichnen. Es ist aber ausschlaggebend für ihre Entwicklung, dass sie auf der Station dem Vorbild für den Umgang mit Patienten und Mitarbeiterinnen begegnet. Die Schülerin ist während der Lehrzeit auf eine gute Führung angewiesen, um ihre Gabe zu entfalten und um Rat zu finden in Schwierigkeiten. Der Idealismus und der Helferwille, mit welchem ein Mädchen den Pflegerinnenbedarf ergreift, müssen weiterentwickelt werden; denn die Schülerinnen möchten beitragen zum Wohlbefinden der Patienten auf den Stationen.

Bereits herrscht im Kurs 1 ein Rätselfesthalten, wer wohl zu den Kandidatinnen gehört, die im zweiten Semester ihr Praktikum auf der neuen Schulstation im Pflegeheim absolvieren dürfen! Arbeitstechnisch wird die Schülerin mit den neuesten Einrichtungen konfrontiert: Denken wir an die Badezimmer mit eingebauten Patientenhebern, das modernste Essverteilungssystem usw. Viel leichter, beschwingter, freudiger soll hier die Arbeit vor sich gehen, und dies nicht zuletzt auch zum Wohle des Patienten. Und gerade er soll ja im Mittelpunkt bleiben. Vergessen wir also nicht Komfort, hochpoliertes Chromstahl, vielem Glas und modernster technischer Einrichtungen den Menschen nicht! Die Schülerin wird sich im Laufe ihrer Lehrzeit nicht nur mit der Krankheitslehre, sondern auch mit den Problemen des Alters, des Krankseins — auch des Krankseins über längere Zeit — auseinandersetzen. Im täglichen Umgang mit

dem Patienten über Wochen, ja Monate, wird sie mit ihm und seinen Angehörigen in eine engere Beziehung kommen. Aus diesem Kontakt von Mensch zu Mensch wird sie ihn besser verstehen lernen und dann versuchen, ihm ein Stückchen vom zurückgelassenen Heim wiederzugeben. Nur diese Geborgenheit hilft dem Langzeitpatienten zum Selbstertrauen und zum Vertrauen in seine Betreuerin. Wie dankbar ist der Patient, wenn die Pflegerin auch nebst den täglichen Verrichtungen etwas Zeit für ihn hat: Er zeigt ihr die gelungenen Farbphotos der Grosskinder oder erzählt aus der Zeit, in der er noch jung war. Und andererseits, wie wär's einmal mit einem Spaziergang den einladenden, schön gepflegten «Strässchen» entlang rund um das Pflegeheim?

Schaffhausen bietet ideale Voraussetzungen für den Aufbau der Pflegerinnenschule, da drei verschiedenartige Kliniken in rasch erreichbarer Distanz vorhanden sind: Pflegeheim, Kantonsspital,

Blick in ein Viererzimmer. Auch sie sind einfach, aber zweckmässig eingerichtet. Jeder Patient verfügt über eine eigene Leselampe sowie über einen Telefonanschluss.



psychiatrische Klinik Breitenau. Nachdem die Schülerin Grundkenntnisse im Pflegeheim erworben hat, erhält sie in weitem Praktikum Einblick in die Pflege von Akutkranken, und — was für die Chronischkrankenpflegerin von grossem Vorteil ist — sie wird auch in die Betreuung von psychisch Kranken eingeführt. Die Ausbildungszeit ist kurz, die Forderungen des Berufes gross. Verbringt aber die Schülerin ihre Lehrzeit mit offenem Auge, Ohr und Herzen, wird sie reich befrachtet vor dem Schluss-examen ins Pflegeheim zurückkehren können, wo sie dann fähig sein soll, den Patienten individuell mit Takt, Einfühlungsvermögen, fachlichem Können und Frohmüt zu umgeben.

Was mir den Tag so reich gemacht, war nicht, weil er mir Glück gebracht, wie ich es mir erdachte — — Das war, weil ich heut still und froh mit meiner Liebe irgendwo den andern glücklich machte.

Maria Nels
Sr. I. S.

fällt es auch schwer, sich einer neuen Ordnung zu unterziehen. Bedingt durch das Abnehmen der geistigen Kräfte und durch ihre Krankheit haben sie zu Hause oft auf die nötige Selbstdisziplin verzichtet (zum Beispiel auf regelmässiges Essen und auf Körperpflege). Da versuchen dann die Schwestern mit viel Liebe und Geduld den oft düstern Lebensabend der Patienten aufzuheben. Manchmal kann eine schwere Pflege das Personal aber auch stark belasten. Man denke nur an die verschiedenen, im Alter besonders ausgeprägten Eigenheiten, denen wir Schwestern uns anzupassen haben. Und zwar nicht nur für einige Tage, sondern für Wochen, für Jahre. Glücklicherweise bereiten uns unsere Patienten auch oft freudige Ueber-raschungen. So ereignete sich letzthin folgendes: Eine alte Frau kehrte aus einem schönen Urlaub zu uns zurück. In der Eisenbahn war sie noch recht betrübt gewesen über das Ende der Ferien. Aber kaum weilte sie bei uns im Pflegeheim, erklärte sie freudig: «So, jetzt bin ich wieder zu Hause!»

In einem andern Fall wurde eine Kranke als Notfall bei uns eingeliefert. Da ihr Mann selber hilflos war, hatte er sie nicht mehr pflegen können. Was blieb uns anderes übrig, als im vollbesetzten Haus noch ein zusätzliches Bett aufzustellen. Die Freude und Dankbarkeit der Frau belohnten uns für die Mühe.

Unsere Hauptaufgabe besteht nun darin, dem Patienten eine gute Körperpflege angeeignet zu lassen. Das ist nicht immer so einfach. Der Kranke kommt oft in einem sehr schlechten Allgemeinzustand zu uns. Das heisst, er ist durch eine

einseitige Kost schlecht ernährt, ist un-rein und hat deswegen offene Hautstellen; manchmal nicht nur eine, sondern drei oder vier! Mit einem solchen Patienten beschäftigen sich dann zwei Pflegerinnen oft trotz Hilfsgeräten eine ganze Stunde. Wie sehr sich unsere alten Leute über jede Auflockerung in ihrem eintönigen Leben freuen, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Viele — nicht alle — nehmen gerne an der Arbeitstherapie teil, in der sie hübsche Sachen basteln. Diese werden alljährlich an einem Bazar verkauft. Aus dessen Erlös werden unsere Vergnügungen bestritten. Beliebt sind Filmvorführungen, musika-

lische Darbietungen und kleine Feste in Haus und Garten. Unvergesslich für alle, die daran teilnahmen, war im letzten Jahr die Schifffahrt auf dem Rhein.

Sehr wichtig ist vor allem der Kontakt mit der Aussenwelt. Weil nun das neue Pflegeheim nicht mehr wie das alte im Zentrum der Stadt liegt, werden die Besuchszeiten täglich durchgeführt. In diesem Zusammenhang gestatte ich mir, eine Bitte anzubringen: Lassen Sie sich, liebe Besucher, nicht vom etwas umständlicheren Weg ins neue Pflegeheim abschrecken. Kommen Sie so fleissig wie bei anhin. Denn ein Besuchsrückgang würde unsere Patienten traurig stimmen.

Sr. M. K.

Pflegeheim der Gemeinden des Kantons Schaffhausen

Der Neubau des Pflegeheims

wird vor der bevorstehenden Eröffnung der Bevölkerung zur Besichtigung wie folgt geöffnet:

Samstag, den 15. Februar,
Sonntag, den 16. Februar, und
Montag, den 17. Februar 1969,
jeweils von 10.00 Uhr an, durchgehend bis 17.00 Uhr.

Die Verwaltung

Die Pflege der Betagten und Chronischkranken

In letzter Zeit ist vieles über Pflegeheime und Chronischkranke geschrieben worden. Deshalb möchte ich darauf verzichten, die Frage zu beantworten, weshalb die Pflegeheime notwendig sind. Unsere Patienten kommen entweder aus dem Spital oder von zu Hause. Alle Kranken, vor allem jene, die vorher zu

Hause waren, befinden sich meistens in einer schwierigen seelischen Verfassung. Alles, was ihnen in ihrem langen Leben lieb und wichtig geworden ist, haben sie verlassen. Jahrzehntlang wohnen sie selbständig in ihren eigenen vier Wänden — und nun müssen sie sich plötzlich in eine Gemeinschaft einfügen. Vielen

betz

Sämtliche Vorhänge wurden durch die beiden Fachgeschäfte ausgeführt

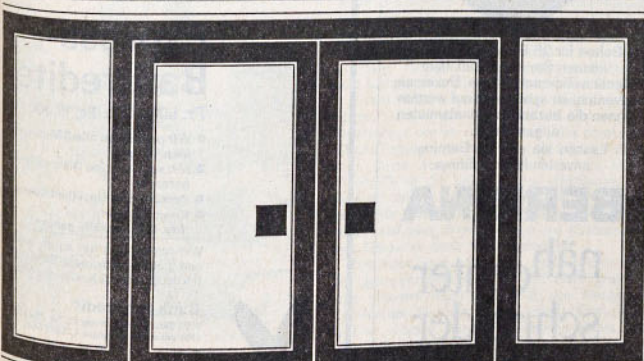
BINDER

Innenausbau • Schaffhausen • Zürich

Vordergasse 53 • Schaffhausen

Polstermöbel • Möbel • Spannteppiche • Vorhänge

Teppiche • Bodenbeläge • Vorhänge



Glissa AG
8200 Schaffhausen
Telefon 053 59231
Telex 76347

Unsere Lieferung für Pflegeheim Schaffhausen umfasst:
Eingangspartien, Windfangabschlüsse, Automatik-Türen, rauchhemmende Türen und Schalterabschlüsse in Leichtmetall-Konstruktion inklusive Verglasung.

Die keramischen

Wand- und Bodenbeläge

wurden von folgenden Firmen ausgeführt

Ad. Ehrat + Co

Boden- und Wandbeläge
8212 Neuhausen

P. Specht

Plattenbeläge
8200 Schaffhausen

O. Leoni

Keram. Wand- und Bodenbeläge
8200 Schaffhausen

A. Schivalocchi

Keramische Wand- und Bodenbeläge, 8212 Neuhausen

Gebr. Mion + Cie

Plattenbeläge
8200 Schaffhausen

G. Tanner

Plattenbeläge
8240 Thayngen